

Sprache: Zeichensystem zu Kommunikationszwecken
 Sprachwissenschaften: untersucht natürliche, menschliche Sprachen (Linguistik: strukturalisch orientiert;
 Philologie= Lit-Wiss + SprachWiss)

Sprache: [Fachsprache = Metasprache, untersuchte Sprache = Objektsprache]

Sapir: Sprache ist Methode d Weiterreichung + menschliche Kommunikation

Bloomfield: alle potentiellen Äußerungen einer Sprechergemeinschaft

Chomsky: Zahl der systembildenden Konstituenten, daher auch Mathe

Halliday: Form menschlichen Handelns, Tätigkeit

Unterliegt permanentem Wandel, ist zweckgerichtet, regelgeleitet

Semantik = Bedeutung sprachlicher Ausdrücke

SAUSSURE

LANGAGE – Fähigkeit zu sprechen, dem Menschen alleinig, im biologischen Sinn, nach Chomsky allen natürlichen Sprachen gemeinsames, Sprechfähigkeit (Universalien) untersucht von Neurolinguistik

LANGUE – abstraktes System von Zeichen und Regeln, einzelsprachlich verschieden, Chomsky: „Kompetenz“, allgemeine Kenntnis des Sprachsystems

PAROLE – Ausübung der Sprache in Sprechen und Hören, Realisierung von langue, situationsabhängig, Chomsky: „Performanz“, individuelle Sprachverwendung, untersucht von Soziolinguistik

i-Sprache: internalisiert, strukturerzeugende grammatikalische Kompetenz

e-Sprache: externalisiert, Menge grammatikalisch richtiger Sätze

Funktionen der Sprache

-Kommunikation

Information (Bühler: Darstellungsfunktion; Jakobson: referentielle Funktion)

Expression (Stellung des Sprechers zum SV, Bühler: Ausdrucksfunktion, nach Jakobson: emotive Funktion)

Appellation (Aufforderung, nach Jakobson: konative Funktion)

-kognitive Funktion

=epistemische Funktion

Sprachliches Denken erschließt das Unbekannte

Chomsky: Sprache ist multidimensional, Dichotomie (=2gliedrige Opposition)

Inhaltliche Ebene (Deep Structure)	Ausdrucksebene (surface structure)
1. semantische Ebene Bezug zum Inhalt, Bedeutung der Wörter, Sinn der sprachlichen Einheit	1. Mikroebene Analyse + Zerlegung der größeren Bestandteile, 2 Phoneme sind ein Morphem
2. Syntaktische Ebene Beziehung zwischen den Zeichen -vertikal =paradigmatisch untereinander austauschbar, offene (unendliche) Menge lexikalischer Einheiten LEXIKON -horizontal =syntagmatisch Kombinatorik, Anknüpfung der Zeichen, endliche Menge der Kombinationsregeleinheiten	2. Makroebene Kombination von kleineren Einheiten Bereich der Systemlinguistik Phonem – Phonetik (Laute+ Eigenschaften der Sprache, Erzeugung, Wahrnehmung) / Phonologie (Funktion der Laute in d Sprache, Laut- &Bedeutungsunterschiede Morphem – Morpohlogie (Formbildung, Wortbildung, Wortfunktion) Wort – Lexikologie Syntagma – Syntax Satz – Syntax Text – Textlinguistik Diskurs – Diskursanalyse
3. programmatische Ebene = Pragmatik Bezug auf außersprachlichen Kontext Untersuchung von Handlungen mittels Sprache	

Synchrone Sprachwissenschaft: vergleicht versch sprachl Phänomene auf einer Zeitebene, statisch-strukturell
Diachrone Sprachwissenschaft: betrachtet Entwicklung, dynamisch-kausal

Sprachwandel: systemhaft, analogisch

-in der lautlichen Gestalt des Wortes (=Lautwandel): gesetzmäßig ausnahmslos oder analogisch sporadisch

-in der morphologischen Wortstruktur -||-

-im Wortschatz: Schwund, Bedeutungswandel, Entlehnung

-in der Syntax: Vereinfachung des Präpositivs

Phyla= Sprachfamilie

Von Holger Pedersen, nostratische Theorie vereint alle in einer gemeinsamen Makrofamilie

Familienlos = isoliert, zB Baskisch, Koreanisch

Slawisch: nächste Verwandte: Baltisch (littauisch, lettisch, t Altpreußisch)

Westgermanisch: E, D, NL, Africaans, Friesisch, Jiddisch

Nordgermanisch: Schwed, Dän, Norweg, Isländisch, Färöisch

Ostgermanisch: t Gotisch

Romanisch: Fr, Sp, It, Rumän, Port, Korsisch, Sardisch

Keltisch: Irisch, Schottisch, Walisisch, Bretonisch

Indoarisch: Sanskrit, Hindi, Bengali, Romani

Iranisch: Persisch, Albanisch, Armenisch, Griechisch

Indoeuropäische Sprachen teilen sich in die:

KENTUM-Gruppe: It, Griech, German, Keltisch, Hethisch

SATEM-Gruppe: Indoiranisch, Slawisch, Baltisch, Armenisch

Klassische typologische Einteilung (Schlegel, Humboldt)

Synthetische Sprachen: (zusammengesetzt, verknüpfend)	Analytische Sprachen (Auflösung in Bestandteile)
Flektierende Sprachen: Wortform durch Anfügen von Änderungen verändert Endung hat mehrere grammat. Bedeutungen Asymmetrie in d Endung zB slawisch, Latein, D, Sanskrit	Isolierende Sprachen: Wörter bleiben unverändert, Bedeutung nur durch Satzzusammenhang zB Semai
Agglutierende Sprachen Wortformen entstehen durch Anhängen von Suffixen eine Form, ein Inhalt zB Finno-Ugristisch	je mehr Morphologie, desto synthetischer, je mehr Syntax desto analytischer
Polysynthetische/inkorporierende Sprachen „dishwashing“ Inkorporierung von Morphemen drückt SV aus, zB Grönländisch	

Sprachkontakt = geographisch bedingtes Aufeinandertreffen & daher Beeinflussung

Sprachbund = wegen langer Beeinflussung Ähnlichkeiten: zB Balkan (Albanisch, Bulgarisch, Mazedonisch, Rumänisch) nicht ostslawisch, weil die nicht erst durch Geographie ähnlich

PIDGIN-Sprache (=Reduktionssprache) = Vereinfachte Verkehrssprache zwischen Sprechern verschiedener Muttersprachen, wird zur Muttersprache der nächsten Generation (KREOL-Sprache)

ADSTRAT = kontakt-induzierte Sprachschicht zw benachbarten Sprechern

SUBSTRAT = Reste der früheren Sprache im Areal

SUPERSTRAT = überlagernde Sprache auf Areal

Mikrostandardsprache (Kleinschriftsprache), meist nur mündliche Form

Dialekt = territorial gebunden vgl : Mundart = mündl Varianten, Aussprache

Soziolekt = für gesell. Gruppen charakteristische Variation vgl. Idiolekt = individuelle Sprachverwendung

Substandardsprachvarietät = reduzierte Grammatik

SEMIOTIK = Zeichenlehre

Entstehung, Form, Funktion von Zeichen, Hauptfunktion: Interaktion Inhalt <-> Ausdruck (hindeutend)
Zeichen = abstrakte Einheit, umfasst Klasse bestimmter Signale aufgrund deren gemeinsamer Merkmale (=äquivalente Signale)
Inhaltliche Seite : Bedeutung - ohne Bedeutung \neq sprachliches Zeichen
Formale Seite : Form, von Umgebung konkret unterscheidbar

Code = Zuordnung eines Zeichens im Sprachsystem (LANGUE) System von Konventionen

Ausdrucksebene	Zeichen	Signifiant	Bezeichnendes
Inhaltsebene	Begriff	Signifié	Bezeichnetes

3 Dimensionen sprachlicher Zeichen

- Bezeichnete: Inhalt, Begriff, das Ausgesagte, Abbild im Hirn
- Bezeichnende: Ausdruck, Lautbild, Zeichen, Symbol
- Objekt: das worauf das Zeichen sich bezieht, Gegenstand, Signifikat, Denotatum

Begriff = mentale Repräsentation, Wissensseite
Zeichen zu außersprachlichem Gegenstand = Referenz
Gegenstand zu Begriff = Repräsentation

Ch. Morris Dimensionen des Zeichens

- pragmatische Dimension: Zeichen & sein Benutzer Sprachverwendung
- semantische Dimension: Zeichen zu Inhalt (Designat)
- syntaktische Dimension: Verknüpfung von Zeichen

Zeichentypen

- ikonische Zeichen: „motiviert“, Ausdruck & Inhalt ähnlich
- indexikalische Zeichen: „motiviert“, innere Bedingtheit, zB Wegweiserpfeile, Rauch für Feuer, Fieber (Symptom)
- symbolische Zeichen: „arbiträr“ (=willkürlich) zB Verkehrszeichen, mathematische Zeichen, nat.Sprachen

Type = Zeichenmuster, abstrakte Repräsentation eines Zeichens, virtuelles Zeichen
Token = Vorkommen, Realisierung in Raum & Zeit, aktuelles Zeichen
Konventionalität = konkret festgelegte Ausdrucksformen

Unterdisziplinen der Semiotik: **SEMANTIK (Bedeutungslehre)**

Verknüpfung einzelner Zeichen sind erst sprachl wenn sie Bedeutung & Inhalt haben (ab Morphem-ebene)
Assoziation wegen: Ähnlichkeit, Kontrast, emotionaler Äquivalenz, Kontiguität (räuml + zeitl Nähe)

Kollokation = fester Gebrauchskontext
Konzeptuelles Wissen (Chur & Schwarz)
-kategoriales Wissen: verallgemeinert, Klassen von Objekten
Individuell episodisches Wissen: räuml-zeitl Erfahrung, subj Erfahrung

Beziehungen der/innerhalb von Zeichen: methodologisches Verfahren

Onomasiologisch	Semasiologisch
Geht von realen Gegenständen aus	Geht formativ von Bedeutung aus
Sucht Benennung	Sucht Bedeutung
Standpunkt des Sprechers	Standpunkt des Hörers
Bezeichnungslehre	Bedeutungslehre

Extension = ~ Komprehension: Begriffsumfang, alle mögl Gegenstände eines Begriffs (Baum –Birke, Weide)
Intension = Begriffsinhalt, Ausdrucksmerkmale (Fichte) je größer Intension, desto kleiner Extension

SEM = minimal distinktives Bedeutungselement
SEMEM = kleinste semantische Einheit mit distinktiver Funktion
Lexem Mutter : Sem 1 weibl, Sem 2 Vorfahr, ...
(=Komponentenanalyse, Semanalyse)

Strukturalisten

(Gegenbewegung zum Psychologismus der Sprachbeschreibung durch Vorstellungen (mentale Entitäten) & Wortassoziationen macht)

Sehen Sprache als abstrakte Zeichensysteme
Erfanden Morphem, Phonem etc
Entspricht Systemlingistik

Verwendungsarten nach Wunderlich

1. Struktur als Eigenschaft der Wirklichkeit (Erscheinungen sind organisiert)
2. Strukturalismus als Verfahren zum Auffinden sprachl Strukturen
3. Strukturen als Eigenschaften zu Theorien

Linguistik ist Strukturwissenschaft + Systemwissenschaft: 1. Objekt ist Sprache, 2. Entwickelt methodologische Verfahren zur Ermittlung dieser Strukturen und 3. Stellt Theorien zur Abhandlung dieser auf

Struktur ist Eigenschaft von Systemen (Menge von Einzelercheinungen)

Opposition = Relation d Elemente/ Begriffe/.. die in einer paradigmatischen ♥ zueinander stehen.
(Singular : Plural, Perfekt : Präsens)

Vertreter:

Genfer Schule (Saussure), Prager Schule (Trubutzkoy, Jakobson), USA (Bloomfield), Moskauer Schule (Saumjam), Chomsky (Gründer der Transformationsgrammatik)

Kognitivismus

(George Lakoff „Linguistik und nat Linguistik“)

-kognitive Semantik (Wortbedeutungen)

Einstufenemantik: konzeptuelle und semantische Eh gleichgesetzt

Zweistufenemantik: Unterscheidung Weltwissen und sprachl Wissen

Dreistufenemantik: bezieht abstrakte Konzepte sprachspezifische lexikalische Bedeutungen, kontaktdeterminierte Bedeutungsaufeinanderfolgen)

-kognitive Grammatiktheoreien (Syntax, Grammatik, Morphologie)

-kognitive Phonologie

Es gibt Konzepte, die nicht auf Ausdrucksebene bestehen (es gibt keine Ausdrucksebene für nicht durstig)

Kommunikationsmodell: Sprecher – Kanal (materielles Medium) – Empfänger

Innere Sprache: Konzeptbildung über zu vermittelnden SV

Pragmalinguistik

Pragmatik: Lehre von allgemeinen Prinzipien und Bedingungen sprachl Äußerungen

Sprachl Kommunikation & Einbeziehung des Kontexts („Theorie der Sprachverwendung“)

Eine sprachl Äußerung (Sprachakt) hat folgende Element:

-Lokution (lexikalisch-grammatikalische Gestalt, Bedeutung + Form)

-Illokutin (kommunikative Intention)

-Perlokution (Ergebnis des Sprachakts)

Pragmatische Kompetenz: Fähigkeit Sätze situationsangemessen zu verwenden/interpretieren

Grammatikalische Kompetenz: Fähigkeit Sätze zu bilden

Sprachplanung

(willentliche Beeinflussung d Sprache für neue Anwendungsbereiche)

KORPUSPLANUNG: Strukturebene, Aussprache, Wortschatz, Rechtschreibung, Schrift

STATUSPLANUNG: Gesellschaft, Verwendung, Unterricht

Philologie: Integration der SprWi in die LitWi Forschung

Lexikographie: Erstellen von Lexika, Wörterbüchern

Translatorik: Übersetzen, Dolmetsch, Didaktik, Zsh zur KulturWi

Fremdsprachenforschung: seit Mitte 19. Jh, Sprachlehrforschung, 2. Spracherwerbsforschung, Fremdsprachdidaktik

Verfahren:

Analytisch-nomologisch: standardisierte Untersuchungsmethoden, statistische Ergebnisauswertung

Explorativ-interpretativ: Erfassung komplexer Wirklichkeitsbereiche: Introspektion (Denken, Tagebuch),

Befragung, Beobachtung, Dokumentation (Sammlung&Analyse)

Psycholinguistik: Schnitt von Neurolinguistik, Neurologie, Sprachpsychologie, KognitionsWi; untersucht menschl Spracherwerb und Sprachfähigkeit,

SprachWi-Forschung: Wissen über Wortbedeutung & Kombination

Sprachprozessforschung: Vorgang und Kontext der Sprachverwendung

Patholinguistik: Sprach/Stimm/Sprechstörungen, Diagnose, Therapie (=Sprachpathologie)

Ethnolinguistik: Sprachsystem im vr Kontext, Sprachkultur, Ethnologie, Anthropologie, Geolinguistik

Soziolinguistik: Interaktion von Sprachsystemen, iRd allgemeinen SprWi Sprachentwicklung unter sozialen Einflüssen; iRd angewandten Spr-Wi: Auswirkung d Sprachverwendung kulturell/gesellschaftlich

Makroperspektive: Stellung von Sprache in einer Gesellschaft im Allgemeinen

Mikroperspektive:

-Varietätenlinguistik: reeller Sprachgebrauch

-Interaktionale Soziolinguistik: soziale Bedeutung von Sprache, Diskursanalyse, Handeln, Kommunikationstheorie

Phonetik

Erzeugung, Wahrnehmung (Perzeption) und physikalische Eigenschaften von menschl Sprachlauten, unabhängig von der Wortbedeutung, PAROLE

Basiseinheit: PHON: minimal distinktive Einheit die durch ein Bündel der artikulatorischen, akustischen und auditiven Merkmalen charakterisiert ist (= Laut, asymmetrisch)

Phonetische Transkription/Alphabet = symmetrisch (IPA), richtet sich nach Lautwert d Buchstaben im lat Alphab.

Artikulatorik (= Lauterzeugung = genetische Phonetik)

Bereich des Sprechers, beteiligte Organe & Prozesse

Luftstromprozess:

Nach außen: egressiv

Nach innen: ingressiv

Lungenluftstrom: pulmonisch (meist pulmonisch egressiv)

Glottalisch (außerhalb der Stimmritze)

Velarisch (hinter weichem Gaumen)

Verschlusslaut:

Pulmonisch egressiv = plosiv

Glottalisch egressiv = ejektiv

Glottalisch ingressiv = implosiv

Velarisch ingressiv = Schnalzlaut

Phonation = Beitrag d Stimmbänder & Stimmritze: vibrierend = stimmhaft

Gaumen = Velum: gehoben=oral; gesenktes Velum= nasal

Kehlräum = laryngal

Artikulation umfasst die zur Bildung von Sprechlauten gesteuerte Bewegung der Sprachwerkzeuge:

- Atmungsorgane (Respirationsorgane)
- Stimmerzeugungsorgane (Phonationsorgane: Kehlkopf)
- Lautformungsorgane (Artikulationsorgane)

Artikulationsart:

- Vokale (Selbstlaute), bei Erzeugung durch Schwingung der Stimmbänder im Kehlkopf keine Hemmung
- Halbvokale (Gleitlaute, Approximate): enge Passage ohne Reibung überwinden
- Konsonanten (Hemmlaute): Hindernis für Luftstrom

Obstruent: Luftstrom muss enge Passage od Verschluss überwinden

- Plosiv (=Verschlusslaut): sprengt Verschluss als Überwindungsmodus b,p,t,d,k
- Frikativ (=Reibelaut): Enge wird durch Reibung aufgelöst: s,z,v,f
- Affrikate (=Verschlussreibelaut): plosiv-frikativ, ts,pf

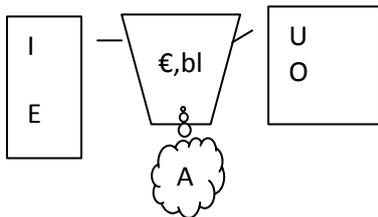
Sonorant: hohe Stimmbeteiligung

- nasal: oraler Verschluss, offener Nasenraum m,n
- liquid (=Fließlaut): lateral – seitlich von Zunge: l oder
vibrant – intermittierender (=mehrmals wiederholender) Verschluss zB r

Glottisverschlusslaut (=Knacklaut): Nachfolgende Öffnung Ton..erde

Artikulatorische Merkmale von Konsonanten: Artikulationsstelle, Artikulationsart, Phonationsart (stimmhaft/stimmlos, bei Vokalen und Sonoranten immer stimmhaft), Asperiertheit, Palatalität

Artikulationsart von Vokalen : Horizontale/vertikale Zungenstellung,, Öffnungsgrad des Mundraums, Labialisierung, Stellung d Gaumensegels (gehoben = oral, gesenkt =nasal, tw gesenkt =nasaliert)



Monophtonge: Zungenstellung, Qualität & Vokalfärbung bleibt während der Artikulation stabil

Diphthonge: Zunge bewegt sich während Vokalfärbung, nicht konstant, au, ei, eu

Akustische Phonetik

Analysiert Sprachschallsignale, Vermittlung von Sprachschallwellen,

Parameter für Beschreibung des Sprechschallproduktionsprozesses (=Akustische Struktur des Sprechlautes)

- Lautqualität
- Schallwellenvermittlung (Frequenz, Auswirkung auf Tonhöhe)
- Länge/Quantität (zeitl Dauer der Schwingung)
- Intensität/Spektrum der Schwingungen, Auswirkung auf Lautstärke (Amplitude)

Unterteilung der Laute

- Klanglaute(Vokale): periodisch wiederkehrende Frequenzmuster, Silbenbildend, Sonoranten: periodisches rauschen
- Geräuschlaute(Konsonanten): unsilbisch, verwendung am Silbenrand, kein periodisches Frequenzmuster

Visualisierung von Schallwellen: Oszillographe

Eine Silbe : Consonant-Vokal-Consonant

Auditive Phonetik = Perzeption

Untersucht wie Sprachlaute vom menschlichen Ohr wahrgenommen und vom Gehirn verarbeitet werden

Lautverbindungen

phonetisch bedingt (KOARTIKULATION) ohne Phonemwechsel

-Akkomodation: Anpassung an benachbarte Konsonanten

-Reduktion

Phonetisch bedingt (KOARTIKULATION) mit Phonemwechsel

-Assimilation: Anpassung von Konsonanten nebeneinander

-Dissimilation: Laute beim Zusammentreffen verändert

-Neutralisation: Auslautverhärtung, Stimmtonverlust

Unterschied Phonetik & Phonologie:

PHONETIK	PHONOLOGIE
Beschreibt + analysiert Laute	Funktion d Laute in der Sprache
Einheit: PHON	Einheit: PHONEM
PAROLE	LANGUE
Phon = Menge phonetischer Merkmale	Phonem = Menge phonologisch relevanter Merkmale (Modelleinheit) die einen Laut repräsentieren (Klasse lautlicher Einheiten) -nicht weiter segmentierbar -abstrakte Einheit
	Untersucht die relevanten Merkmale der Phoneme eines Sprachsystems

Minimalpaarbildung – Methode

Für Bedeutungsunterscheidung nicht relevante Merkmale heißen redundant (überflüssig)

Relevanz eines Merkmals besagt ob es phonemkonstituierend ist und wird mithilfe der Substitution durch ein anderes Merkmal der selben Klasse bei gleichbleibender Funktion geprüft

Ermittlung der Phoneme:

-selbe Umgebung, vertauschbar: fakultative phonetische Varianten eines einzigen Phonems

-selbe Lautstellung, nicht vertauschbar: phonetische Realisierung 2er verschiedener Phoneme

-akustisch/artikulatorisch: verwandte Laute, unterschiedliche Umgebung: kombinatorische Varianten eines Phonems

Phoneme in Minimalpaaren stehen in distinktiver Opposition zueinander (Trubetzkoy):

1. zum ganzen Oppositionssystem: mehrdimensionale (d/b/g) /eindimensionale(d/t); isolierte (Ratte/Latte); proportionale (t:d, g:k)

2. zwischen den Oppositionsgliedern: privative (un/markiert: stimmhaft, nasaliert, gerundet), äquipolente f:k, p:t, graduelle (Ausdrucksgrad c, u, a)

3. Gültigkeitsbereich: konstant/neutral

Korrelationsmerkmal: phonetische Eigenschaft durch deren Nicht/vorhandensein eine Reihe von Korrelationspaaren gekennzeichnet ist (paariges Phonem)

Archiphonem: Menge gemeinsamer Merkmale bei 2 Phonemen, zwischen denen es zur Neutralisierung kommt, zB Verlust der Stimmhaftigkeit im absoluten (=vor Pause) Auslaut - = Auslautverhärtung, zB Rat

Variationen der Phoneme = ALLOPHONE

-selbe lautliche Umgebung, versch Bedeutung – verschiedene Phoneme

-selbe lautliche Umgebung, selbe Bedeutung – freie Allophone eines Phonems, parallele Verteilung, frei austauschbar

-unterschiedliche Umgebung, deshalb kein Bedeutungsunterschied = kombinatorische/distributionelle Varianten eines Phonems, bilden kein Minimalpaar, komplementär

Russisch hat die Meisten Konsonantenphoneme, Tschechisch die Wenigsten

Grundzüge der generativen Phonologie (Chomsky, Morris)

- Phonologie = separates Subsystem der Sprache, transformiert Folge von Lauten
- Lautsegmente setzen sich aus distinktiven Merkmalen zusammen, lassen sich durch binäre Werte beschreiben
- 2 Ebenen der Repräsentation: surface phonetic representation + underlying representation
- Nachteil der Theorie: Vernachlässigung der Silbe als konstitutives Element des Wortes

Natürliche Phonologie (David Stampe + Donegan)

- finite Anzahl universaler phonologischer Prozesse, die durch verschiedene ♥ zueinander auftreten
- Segmente sind weniger prominent
- phonologische Prozesse operieren mit distinktiven Merkmalen innerhalb der prosodischen Gruppe, wirken glz, sind untereinander nicht hierarchisch

Diachrone Phonologie

- Wandel im Lautsystem der Sprache,
- 3 Wellen der Palatalisierung in Folge von Koartikulation (Annäherung zweier aufeinanderfolgenden Konsonanten) 1.+2. Welle regressiv, 3. Welle progressiv
- Halbvokale Weichzeichen und Hartzeichen
- Liquidamethathese: Umstellung von Vokal und Liquiden in intertonsemantischer Position, (=Methathese)

Dem Laut eigene(=inhärente) Merkmale die sich über das Segment hinausrecken = suprasegmentale Merkmale zB Tonlänge, Tonintensität, Rhythmus, Satzmelodie (Intonation), Tonhöhe (-höhenverlauf, Intonation, Tonkontur im Wort)

Akzentologie: Wesen, Eigenschaften & Funktionen d Wort und Phrasenbetonung

Betonung (Akzent, Intensität): akustisch wahrnehmbare Komponente der Rede, PAROLE, Markierung Empathische Markierung eines Wortes zur Bedeutungsverstärkung = logische Betonung

Kennzeichnung der Betonung

Schallhöhe (tonaler/musikalischer Akzent), Schallstärke (dynamischer Akzent), Klanglänge (Agogik = quantitativer Akzent), volle Lautqualität (qualitativer Akzent)

Hängt vom Sprachtyp ab, Realisierungsgrad auch innerhalb des Sprachsystems variabel

Phonetisches Wort: Wort + ihm zugehörige synsemantische (=mitbedeutende) Elemente des Satzes, Präpositionen, Konjugationen, Hilfsörter

Basiseinheit von Rhythmus: Takt (Fuß)

Silbe: kleinste Lautgruppe im nat Redefluss, phonetische Eh, sprachspezifisch, offene Silben enden auf Vokal, geschlossene auf Konsonant

Wenn Betonung ohne Morphem-kennntnis unvorhersehbar: frei (D, Ru, En, It)

Diakritika: Zusatzsymbole um den Iktus herum' vor der betonten Silbe

Prosodie: „Hinzugesungenes“, linguistische Subdisziplin, beschäftigt sich mit Wesen, Eigenschaften & Funktionen suprasegmentaler Merkmale wie Tonhöhe, -kontur und -länge

Slawische Spr: Tonkontur (relativer Tonverlauf) steigend od fallend

IPA: Steigend: Hacek v, fallend: Zirkumflex ^

Urslawische war Tonsprache mit akutierter (steigend am Ende) und zirkumflektierter (fallend am Ende) Intonation

Vokallänge = Quantität (immer in Relation zu den anderen Vokalen, Dauer des Tonklanges eines Vokals)

Qualität (Klangl. Eigenschaft durch Artikulation, bleibt unverändert)

Ch.S.Stand Hauptakzentuierungsmuster im Slawischen

(+Moskauer akzentologische Studie, „Akzentparadigmen“)

Akzentparadigmen:

A: BARYTONESE (anfangsbetont) = konstanter Akzent auf Wurzel/Stamm

B: OXYTONESE (endbetont) = konstanter Akzent auf Endung/Themenvokal(dient Formbildung, Wortausgang)

C: MOBILER AKZENT = wechselnder Akzentsitz innerhalb Paradigmas

Urslawisch: steigende, akutierte Intonation in langen Silben, fallende zirkumflektierte in kurzen Silben

FRAGENKATALOG

Vrddhierung: Aufstufung in der Qualität

Gesetz der offenen Silbe: geschlossene Silben bereinigt

Moderne Spr-Wi entstand im 19.Jh

Richtungen der Spr-Wi die synchrone Sprachbeschreibung machen: Strukturalismus, amerikanischer Deskriptivismus (20 Jh)

Slaw Sprachen mit freier Akzentstelle: Ru, Ukrainisch, Beloruss, Bulgarisch

Unterschied zw langen und kurzen Vokalen wichtig in: Tsch, Bosn, Kroat, Serb, Montenegroin, Slowen, Slowak

Kleinsprachen: Burgenlandkoratisch, Molisekoratisch

Altkirchenslaw = erste fixierte slaw Sprache

Epistemische Spr-funktion: Wissensspeicherung

Artikulatorische Phonetik = Bildung der Sprachlaute

Vokal = Klanglaut

Konsonant = Geräuschlaut

Sonant: R, L, nasal

Wie eruiert man Phoneme? Amerikanischer Deskriptionismus: Minimalpaarbildung

Neutralisierung: Verlust eines Merkmals eines Phonems in lautlicher Umgebung

PHON = Menge phonetischer Merkmale

PHONEM = kleinste Bedeutungsunterscheidende Eh einer Sprache, lienear nicht mehr wahrnehmbar

MORPHEM = kleinste bedeutungstragende Eh einer Sprache

Folien

Wortarten sind Klassen von Wörtern mit gleicher lexikalischer od grammatischer Allgemeinbedeutung, gleichen morphologischen Merkmalen, gleicher syntaktischer Hauptfunktion

Dynamisch = willentlich beabsichtigt oder unwillkürlich ablaufende Prozesse

Aktionsarten (semantische Untergruppen): Iterativ, Kausativ, Fakativ (Bewirken einer Handlung), Durativ (Verlaufsform), Semelfaktiv (momentane Handlung), Inchoativ (beginnende Handlung), Diminutiv (geringere Intensität einer Handlung), Stativ, Desiderativ

VERB= Wortart die über Konjufarion verfügt. Konjugation = Flexionsendung für Tempus und Modus

DIATHESE: geht von Bedeutungsebene, Semantik, der Wörter aus: direkte Diathese ist neutral, unmarkiert und setzt Objekt und Subjekt voraus. Oblique Diathese ist Abweichung von diesem Muster. Genus Verb bringt Diathese zum Ausdruck

FINITE Formen drücken Kategorie Person aus, erfüllen Rolle des Prädikats, konjugierbar

Synthetische Formen: grammatische Bedeutung wird am Wort selbst ausgedrückt

Analytische Formen: grammatische Bedeutung durch Hilfswörter

Suppletivformen: Wortformen eines Paadigmas haben verschiedene Stämme

Synchrone Klassifizierungen: Jakobson Basisstamm + Ableitung, Fegert: 43 Konjugationsgruppen, Untergruppen (Synchron = Bestandsaufnahme, Diachron = natürlicher Entwicklungsverlauf)
Diachrone Klassifizierung: Leskien: Anhang 1.+2.Sg 5 Klassen, Problem dass Infinitivstamm ausgeschaltet wird

Syntaktische Funktion: Mittelpunkt des Satzes ist Prädikat

Semantischer Status: Autosemantika (sofort beschreibbar, isoliert im Lexikon), Synsemantika (mitbedeutend, Verbindung zu Autosemantika nötig)

Semantisch-syntaktische Gliederung:

Inhaltswörter: eigene referentielle Bedeutung, können allein Satzprädikat bilden

Auxiliarverben: =Funktionswörter, allein kein Prädikat: Hilfsverben („sein“), Kopulawörter („sein“), Modularauxillierie („können“), Phrasenverben („anfangen“), keine lexikalische Bedeutung

Textlinguistik

-Gegenstand ist Kohärenz zw kleineren Texten, über Satzgrenze hinausgehende ♥, sprachliche Eh haben keine formal-funktionalen Strukturen

Kohärenz= sprachliche und konzeptuelle Mittel die den Zsh dieser Bestandteile gwl.; auf Text/Gesprächsebene: Koreferenz; auf implizite Faktoren: Psycholinguistik; auf Ebene des Redebeitrages: Redeinstanz od auch implizit; auf Ebene der Passage (gemeinsam illokutiv od temporal)

Kohäsion = Mittel zur expliziten Herstellung von Kohärenz

Konstituenz = aus welchen Bestandteilen Texte bestehen

DEIKTISCHE BEZÜGE = Relation zu gemeinamen Bezugspunkt außerhalb des Textes

KOREFERENZIELLE BEZÜGE = Referenz auf ein und das selbe Phänomen der Welt

Formal-funktional: Absatz, Kapitel

Formal: Buch, Broschüre, Zeitung

Textdeixis beziehen sich auf das vorangehende oder folgende Element eines Textes (Demonstrativpronomina)

ILLOKUTION = Kommunikative Handlung des konkreten Sprechakts (Aufforderung, Frage)

Konnexion: Verknüpfung v Textelementen, („danach“), ANAPHORIK=vorerwähnt, KATAPHORIK=nacherwähnt

Konnektoren: Bezüge zw Eh markierend, („und“ od zw dem Gesamten und d Äußerung („Erstens, „schlussend“))

Diskurs: iwS: gesellschaftliche Kommunikation mittels Sprache

Korpus-linguistik: junge ling. Teildisziplin, stützt sich auf quanti/qualitative Daten aus Analyse von Textkorpora

Innovativ weil: operiert mit großer Menge sprachl Daten, forscht Sprachverwendung mittels Analyse authentischer Sprachdaten, bestrebt Globalität; aber: schlechte Abgrenzung vom normativen zum okkasionellen Bestand, negative Evidenz (seltene Erscheinungen fallen raus)

Textlinguistik: junge ling Teildisziplin, heterogene Gegenstände, sucht Kohärenz zw kleinen Texten und Satzpaare die über Satzgrenze hinausgehen & Kategorien gemeinsamer Texte

Syntax: formale Ordnung, nat Syntax ist Teil der Grammatik

MORPHOSYNTAX: Wiedergabe syntaktischer Funktionen durch morphologische Mittel

Morphosyntaktische Begriffe beziehen sich auf Form-Funktionskorrelation: Kasus, Tempus, Aspekt, Modus,...

Morphosyntaktische Kategorien wurden durch Flexionselemente morphosyntaktisch spezifiziert

Art der Subordination

Kongruenz: All Komponenten stimmen überein

Rektion: Kernwort erfordert wegen seiner Valenz einen obliquen Kasus des abhängigen Wortes

Adjunktion: abhängiges Wort ohne morph. Veränderung an Kernwort angeknüpft

Asyndetisch = nicht durch Konjunktion verbunden

Beziehung der Koordination

Kopulativ: Westen, Süden, Osten

Adversativ: nicht laut sondern leise

Disjunktiv: am Montag oder am Mittwoch

Syntagma: Zusammengesetztes, Verknüpfung von Subjekt und Prädikat

Zusammengesetzter Satz: Syntaktische Einheit aus mind 2 Sätzen, bildet inhaltl und kommunikatives Ganze, einzelnen Textteile nicht abgeschlossen, Basiseinheiten sind prädikative Einheiten, Verknüpfungsmittel wichtig (Verknüpfungsmittel = Konjunktionen)

PARATAXE = Aneinanderreihung von selbstst Sätzen

HYPOTAXE = Unterordnung des NS unter den HS

Satzgefüge: Verbindung von Sätzen von denen einer dem anderen abhängig ist.

Kommunikative Satzarten: Interrogativsätze, Imperativ-, Konstativsätze (unmarkiert, in die Schule kam sie rechtzeitig)

Dependenzgrammatik (Valenztheorie)

Thomas von erfurt, Abhängigkeit in der Grammatik. Dependenzgrammatik ist wenn in der syntaktischen Struktur alles primär durch Dependenzrelation (Abhängigkeits♥) zw den Basiselementen (Wörtern) ausgedrückt wird.

Eines der Elemente (dependens) hängt morphologisch syntaktisch oder semantisch vom andern (regens) ab.

VALENZ = Fähigkeit eines Ausdrucks ine Anzahl notwendiger Komponenten (Aktanten) an sich zu binden (durch Weglassprobe kommt man zur Minimalstruktur des Satzes)

Inkorporation: Inhaltssatz: vorwiegend hypotaktisch verbunden, Hauptbindemittel = unterordnende Konjugationen

Determinierender Satz: vorwiegend hypotaktisch verbunden, Hautbindemittel = unterordnende Relativa

THEMA = das Gegebene (Vorerwähnte, Vorausgesetzte)

RHEMA = das neue

Unmarkierte Reihenfolge: THEMA; RHEMA: Da läuft ein Hase, der Hase läuft schnell

Markierte (=expressive Reihenfolge): RHEMA THEMA: Ein Hase läuft. Schnell läuft der Hase.

Lexikologie

Lehre der Erforschung eines Wortbestandes (Wortschatzes/lexikons) einer konkreten Sprache, innerer Aufbau d Wörter, lexikal Bedeutung, Semantik, System♥, Gebrauchsmarkierungen d Wörter

LEXIKON = Menge der Lexeme einer Sprache

LEXEM = abstrakte Eh durch die Eigenschaften der Menge d Wörter definiert ist die es repräs: nach

syntaktischer Klassifizierung: Wortart; nach semantischer ♥: Bedeutung

Epidigmatische ♥: zw formaler und semantischer Abgeleitetheit

Paradigmatische ♥: zw Wortbedeutungen die in Opposition zueinander stehen&positionsbedingt austauschbar

Syntagmatische ♥ zw lineare Verknüpfbarkeit und Anordnung der Lexeme

Jede weitere Bedeutung behält das integrale Merkmal (das nächste Genus), das Gemeinsame und fügt ein differentiales Merkmal (mind. Artunterschied), das Individuelle hinzu.

HOMONYMIE = semantische Opposition bei formaler Identität (Teekessel: Bank-Bank)

POLYSEMIE = Wort hat Bedeutungen zw denen semantische Brücke besteht (Schule: Gebäude od Institut)

Semantische Brücke = nicht triviales Merkmal gemein

HYPONYM = Z1 ist hyponym wenn es der Unterbegriff von Z2 ist

KOHYPONYMIE = Unterbegriffe eines gemeinsamen Oberbegriffs

HETERONOMIE = entweder oder, nicht steigerbar: Kind – Erwachsener, anwesend –abwesend

KOMPLIMENTÄR: wenn herteronym aber das einzige (dichtonomie=paar, trichtonomie=triple)

ANTONYME= drücken Eigenschaften aus derselben Kategorie aus, sind unkompatibel und steigerbar (gut-bessr)

MERONYM = jedes typische L1 hat L2 (Haus-Tür)

Veränderungen im Wortschatz:

Archaismen: veraltet

Ersatz/Variation: Ausdrucksstärke

Neolinguismen: universalisiert

Neuschöpfung = völlig neu; Wortbildung = ableitung aus Bestehendem

DERIVATIONALE Veränderung-: inhaltliche Ebene, in d Bedeutung; -formale Ebene: im Ausruck

Interne Derivation wird in der russ tradition oft auf inhaltl Ebene dem Begriff der Epidigmatik gleichgesetzt

EPIDIGMA = Gesamtheit aller Bedeutungen eines polysemen Wortes

Additive Wortbildung:

Derivation

-grammatikalische

Bildung der lex Eh die stark grammatikalisiert sind (wegen – deswegen)

- lexikalische (Wortproduktion)

Anfügen von lexikalischen Affixen (Fahren – Ausfahrt)

Komposition: Bildung durch zwei od mehr Inhaltswörter motiviert Kraftfahrzeug

EXOZISMEN = Entlehnung in spez Kontext

BARBARISMEN = dienen Beschreibung von SV fremder Kulturen, werden nicht translatiert

OKKASIONALISMEN= für den Text ad hoc gebildet, semantisch weitgehend an den Text gebundenes Wortbildungsprodukt.